

FAKTEN ZUM THEMA DAUNE: AKTUALISIERUNG

Im April 2011 haben wir an dieser Stelle einen Bericht über unsere Probleme bei der Beschaffung von Daunen für unsere Daunenbekleidung publiziert. Wie gesagt: Die Qualität ist nicht das Problem. Wir sind stolz auf die Daunenbekleidung, die wir herstellen. Die Designs sind schlicht und ansprechend, die Stoffe sind leicht und robust und die Daunenqualität (Füllkraft bzw. Isolierwert) ist ausgezeichnet. Daunenbekleidung spielt eine wichtige Rolle für unseren Umsatz – und ein Prozent dieses Umsatzes wiederum trägt einen erheblichen Teil dazu bei, Umweltprobleme anzupacken.

Bei der Herstellung von Daunenkleidung gibt es zwei Probleme: Erstens müssen die Arbeiter beim Füllen und Nähen besonders geschützt werden. Wer schon mit Daunen gearbeitet hat, weiß: Sie sind so leicht, dass sie in der Luft schweben. Die Räume, in denen sie verarbeitet werden, müssen daher luftdicht abgeschlossen sein und die Arbeiter müssen Schutzmasken tragen, um die Fasern nicht einzuzatmen. Gemeinsam mit unseren Herstellern haben wir uns darum bemüht, hier optimale Arbeitsbedingungen zu garantieren.

Das zweite Problem ist die Behandlung der Gänse. Man muss die Lieferkette weit zurückverfolgen – von der Näherei über den Daunenhändler und die Daunenaufbereitung – bis man schließlich zur Gänsefarm gelangt. Zudem kann eine einzelne Gans während ihres Lebens auf vier verschiedenen Farmen gehalten werden. Ähnlich komplex ist die Lage bei anderen tierischen Produkten wie Leder für die Schuhherstellung und Wolle für Pullover.

Viele Tierschutz-Organisationen kritisieren die Praxis des „Lebendrupf“, bei dem die Federn vor Beginn der Mauser ausgerupft werden. Hingegen bestätigt eine 2010 veröffentlichte wissenschaftliche Studie der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA), dass eine fachgerechte Gewinnung von Daune während der Mauser (im Gegensatz zum Rupfen) das Wohlbefinden der Gänse nicht beeinträchtigt. Wir bezweifeln allerdings, dass Richtlinien für einen tiergerechten Lebendrupf effizient umgesetzt und in der gesamten Lieferkette kontrolliert werden können.

Bereits 2009, als es die EFSA-Richtlinien noch nicht gab, haben wir daher beschlossen, jedes Risiko auszuschließen: Seitdem beziehen wir unsere Daune ausschließlich von Schlachtereien, in denen Daune und Federn erst dann von den Gänsen entfernt werden, nachdem diese bereits für die Nahrungserzeugung getötet wurden. 90-95% des wirtschaftlichen Werts von Gänsen liegt in der Nahrungserzeugung und nur 5-10% entfallen auf die Daunengewinnung. Gänsedaunen sind ein Nebenprodukt bei der Erzeugung von Fleisch oder Foie Gras. In 2009 verlangten wir von unserem Lieferanten Allied Feather & Down eine Bescheinigung, dass alle für Patagonia gelieferte Daune ausschließlich von Gänsen stammt, die nach der Schlachtung zur Nahrungserzeugung gerupft wurden, und dass die Lieferungen keinerlei Lebendrupf enthalten.

Im Dezember 2010 beschuldigte uns die Tierschutzorganisation Vier Pfoten, Lebendrupf-Daune zu verarbeiten. Wir wiesen diese Anschuldigung zurück. Doch während der Auseinandersetzungen kamen wir mit Vier Pfoten ins Gespräch. Dabei erfuhren wir, dass die Organisation aufgrund der Fotos in unseren Footprint Chronicles® davon ausging, dass wir Daune von Graugänsen verwenden. Diese Gänse werden in Ungarn gewöhnlich für die Erzeugung von Foie Gras gezüchtet. Dazu werden die Tiere zwangsernährt (gestopft) – eine umstrittene Praxis, die in den meisten europäischen Ländern und einigen US-Staaten (ab 2012 auch in Kalifornien) verboten ist. Das Verbot gilt jedoch nicht in Frankreich (wo Foie Gras eine nationale Delikatesse ist) und auch nicht in Ungarn, von wo wir unsere Daune beziehen.

Zuvor hatte man uns zwar versichert, die Daunen von für die Herstellung von Foie Gras zwangsernährten Gänsen seien ölig und zweitklassig und würden daher nicht an uns geliefert. Dies erwies sich jedoch als falsch. Die Daunenqualität wird durch die Zwangsfütterung nicht beeinträchtigt. Bis heute erhalten wir Daunen von zwangsernährten Gänsen, die für die Leber- und Fleischerzeugung gehalten wurden.

Wir wollten der Sache auf den Grund gehen und schickten unsere Direktorin für soziale und ökologische Verantwortung, unseren Direktor für Materialentwicklung und unseren Spezialisten für umweltfreundliche Materialien zusammen mit zwei leitenden Mitarbeitern der Firma Allied Feather & Down nach Ungarn, um die

Gegebenheiten vor Ort zu überprüfen. Wir besuchten zwei Betriebe für die Feder- und Daunen-Aufbereitung, zwei Schlachtereien und zwei Gänsefarmen, die Gänsedaunen liefern. Unsere Zulieferer waren bei unseren Besuchen offen und aufrichtig, aber wir müssen einräumen, dass wir nicht alle Stationen der Lieferkette überprüfen konnten.

Doch was wir feststellten, gefiel uns gar nicht. Vier Pfoten hatte in diesem Punkt Recht: Wir verarbeiten Daune von Gänsen, die für die Erzeugung von Fleisch und Foie Gras gehalten werden (wobei die Daune als Nebenprodukt anfällt).

In den inspizierten Teilen der Lieferkette konnten wir keine Anzeichen für Lebendrupf feststellen. Außerdem konnten wir uns davon überzeugen, dass die besuchten Schlachtereien die Farmen, von denen sie die Gänse beziehen, vertraglich zum Verzicht auf Lebendrupf verpflichten und dies auch kontrollieren.

Seither haben wir weitere Reisen unternommen, um mehr über unsere bisherigen und mögliche alternative Zulieferer zu erfahren. Wir wollen unser Tracing Programm weiter verbessern und die Nachweise der einzelnen Etappen klar genug verknüpfen, um eine formelle Überprüfung der Lieferkette von unabhängiger Seite zu ermöglichen. Das soll sicherstellen, dass Lebendrupf in allen Gliedern der Lieferkette ausgeschlossen ist – auch bei den Züchtern, bei denen die Junggänse schlüpfen und aufwachsen, bevor sie an die Schlachtereie geliefert werden.

Die Tatsache, dass wir Daune von zwangsernährten Gänsen verarbeiten, gefällt uns nicht. Wir haben durch unsere Untersuchungen eine Menge dazugelernt, doch es gibt derzeit keine kurzfristige Alternative, die gewährleistet, dass die Daune weder aus Lebendrupf noch von zwangsernährten Gänsen stammt. Wir arbeiten weiter daran, noch mehr über die Daunen-Lieferkette zu lernen und setzen unseren Dialog mit Vier Pfoten und anderen nichtstaatlichen Organisationen fort, von denen wir diesbezüglich lernen können.

Außerdem arbeiten wir zusammen mit anderen Firmen an der Schaffung einer Vereinigung der Outdoor-Industrie und einer Textil-Arbeitsgruppe zum Thema Daunenprodukte und Lieferkette sowie einer übergeordneten Traceability Work Group. Unser Ziel ist eine enge Zusammenarbeit zwischen den Marken und den Zulieferern, um verbindliche Normen und Methoden für die Rückverfolgbarkeit in komplexen Lieferketten zu schaffen. Unser erstes Treffen wird im Januar stattfinden.

Dabei engagieren wir uns für eine langfristige Lösung. Über die weitere Entwicklung werden wir Sie auf dem Laufenden halten.

In der Zwischenzeit bleiben die im Frühjahr angesprochenen Vorsichtsmaßnahmen weiter gültig. Veganer, die keine tierischen Produkte inklusive Lederschuhen verwenden, werden vielleicht auch Daunenbekleidung vermeiden wollen. Und Gegner der Erzeugung von und des Handels mit Foie Gras werden unter Umständen auch die dabei anfallenden Nebenprodukte vermeiden wollen. Wir bieten als Alternative eine Kollektion von Kleidung mit synthetischer Isolierung. Sie ist zwar nicht ganz so leistungsstark, bewährt sich aber bei Nässe besser als die Daune.

Über Patagonia



Die kalifornische Firma Patagonia, Spezialist für Outdoor-Kleidung und -Ausrüstung, wurde 1973 von Yvon Chouinard gegründet und ist international durch ihr Engagement für Produktqualität und Umweltschutz bekannt. Umweltverantwortung ist ein elementarer Bestandteil ihrer Produktentwicklung. Die ehrgeizige Unternehmensphilosophie lautet: „Stelle das beste Produkt her, belaste die Umwelt so wenig wie möglich und inspiriere andere, Lösungen zur aktuellen Umweltkrise zu finden“.

Seit 1996 verwendet Patagonia für seine Baumwoll-Kleidung nur noch biologisch erzeugte Fasern. Außerdem hat die Verarbeitung recycelter Materialien hohe Priorität. Im Jahr 2005 haben wir das Faser-zu-Faser Recyclingprogramm unserer Produkte gestartet, um ihnen ein neues Leben zu geben und unseren Verbrauch nicht-erneuerbarer Rohstoffe, wie Erdöl, zu reduzieren. Seit dem 1. Juli 2011 nehmen wir jeden ausgedienten Patagonia-Artikel zurück, um ihn weiterzuverwenden oder zu recyceln. Um voll transparent zu sein, stellen wir die ökologischen und sozialen Einflüsse ausgewählter Produkte im Detail auf unserer Miniwebsite, den „Footprint Chronicles®“ vor.

Im Rahmen des Environmental Grants Programms spendet die Firma jährlich 1% ihres Umsatzes für den Umweltschutz (seit Beginn des Programms 1985 gingen mehr als 43 Millionen Dollar in Geld- und Sachspenden an Basis-Umweltgruppen). Und im Rahmen des Environmental Internship Programms können Patagonia-Mitarbeiter bei voller Lohnfortzahlung einen Monat lang für eine Umweltgruppe arbeiten.

Um auch andere Unternehmen für diese Ziele zu gewinnen, hat Yvon Chouinard 2001 die Vereinigung 1% For The Planet mitgegründet. Sie zählt inzwischen weltweit fast 1500 Firmen, die 1% ihres Umsatzes an Umweltgruppen spenden. Im letzten Geschäftsjahr (Ende April 2011) erzielte Patagonia einen Umsatz von 414 Millionen US-Dollar.